



„Jäger schaffen Vielfalt“

Positionspapier des Deutschen Jagdschutz-Verbandes e.V.

- Vereinigung der Deutschen Landesjagdverbände -

für die UN-Naturschutzkonferenz, Bonn 2008

Vom 19. bis 30. Mai 2008 findet in Bonn die 9. Vertragsstaatenkonferenz der Konvention über die Biologische Vielfalt, kurz CBD (Convention on Biological Diversity) statt. Die Weltgemeinschaft sucht in dieser Zeit nach Maßnahmen und Lösungen, um der anhaltenden Umweltzerstörung entgegen zu wirken und dadurch die Artenvielfalt weltweit zu erhalten und zu sichern. Keine andere internationale Konvention vereint den Schutz der Natur so explizit mit einer nachhaltigen Nutzung. Denn inhaltlich basiert die Konvention, die 1992 auf dem UN-Umweltgipfel von Rio de Janeiro verabschiedet wurde, auf drei gleichberechtigten Säulen:

- dem Erhalt der Biologischen Vielfalt von Lebensräumen sowie Tier- und Pflanzenarten,
- deren nachhaltiger Nutzung sowie
- dem Zugang und „gerechten Ausgleich“ der Vorteile, die sich aus der Nutzung der biologischen Ressourcen ergeben (access and benefit sharing, ABS).

Mit der Verabschiedung einer „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ kam die Bundesregierung Anfang November 2007 ihrer Verpflichtung gemäß Artikel 6 CBD nach, nationale Umsetzungsstrategien zur Erreichung der Konventionsziele zu entwickeln. Damit verfügt Deutschland erstmals über ein umfassendes Programm zur Erhaltung von Arten und Lebensräumen. Die Strategie enthält einen Katalog von rund 330 konkreten Zielen und rund 430 Maßnahmen in den verschiedensten Bereichen des Naturschutzes, der nachhaltigen Naturnutzung und der Entwicklungszusammenarbeit. Der DJV hatte zum Entwurf der Strategie ausführlich Stellung bezogen.

Die deutsche Jägerschaft engagiert sich seit langem dafür, die zunehmend beanspruchten Lebensräume heimischer Tier- und Pflanzenarten wieder naturnäher und wildfreundlicher zu gestalten. Das Betätigungsfeld erstreckt sich dabei vom Biotopschutz über die Biotopvernetzung bis hin zu gezielten Artenschutzprogrammen für besonders gefährdete Arten (u. a. Luchs, Fischotter, Seehund, Seeadler, Auer- und Birkwild, Großtrappe, Wiesenweihe, Wanderfalke). Viel Engagement, Zeit und finanziellen Einsatz erfordern auch die bundes- und landesspezifischen Monitoringprogramme der Jägerschaft sowie die Aktivitäten im Bereich der Umweltbildung.

Einige Landesjagdverbände haben zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen eigene NATURLAND-Gesellschaften bzw. Stiftungen gegründet. Bei vielen Projekten wird eine enge und konstruktive Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern und Landwirten, den Naturschutz- und Forstbehörden sowie den Naturschutzverbänden vor Ort

praktiziert. (Für nähere Informationen verweisen wir auf die Internetseiten der Landesjagdverbände). Jagd unterstützt Naturschutzstrategien und trägt zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt bei.

Der DJV hat sich in den letzten Jahren einer Vielzahl von Naturschutzthemen gewidmet, zusammen mit anderen Naturschutzverbänden und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) Positionen erarbeitet und Forschungsprojekte durchgeführt. Der DJV nimmt die 9. Vertragsstaatenkonferenz in Bonn zum Anlass, seinen Forderungen an die Bundesregierung und die Länder nochmals Ausdruck zu verleihen, damit die Biologische Vielfalt in Deutschland erhalten bleibt.

Biotopverbund / Biotopvernetzung

Weltweit sind sich Ökologen einig, dass Lebensraumzerschneidung eine der wichtigsten Ursachen der Gefährdung der Biologischen Vielfalt in Industrieländern ist und dass sich Arten nur an den Klimawandel anpassen können, wenn sie wieder großräumig wandern können.

Deutschland hat eines der weltweit dichtesten Verkehrsnetze, Tendenz steigend. Die Zahl von Verkehrsunfällen sowohl mit Schalenwild als auch mit Kleintieren, mit allen negativen Auswirkungen auf deren Populationen, ist zunehmend. Die negativen Folgen werden aber bislang weder im bestehenden Verkehrswegenetz noch bei der Raumordnungsplanung angemessen berücksichtigt.

Bereits seit Jahren kämpft der DJV für eine wildtierfreundliche Raumplanung:

2001 Bundesjägertag, Konstanz

Deklaration: „Zerschneidung der Landschaft und von Lebensräumen wildlebender Tiere“

2002 Gemeinsames Positionspapier von DJV, NABU und WWF

„Biotopverbund durch Wildtierkorridore“

2002 Forschungs- und Entwicklungsprojekt des Bundesamtes für Naturschutz (BfN):

Ziel: Lösungsansätze in Hinblick auf Raumplanung und Eingriffsbewältigung

2002 DJV/BfN-Fachtagung im November in Bonn-Röttgen:

Auftrag: Möglichkeiten des Habitatverbundes in Deutschland herausarbeiten, um daraus den Bedarf zur Überwindung von Barrieren ableiten zu können

2004 Vorstellung der Initiativeskizze der Lebensraumkorridore

Deutschlandkarte mit bundesweiten Wanderachsen für wald- bzw. wassergebundene Arten wird vorgestellt.

Die Karte ist bislang beispielgebend und Grundlage für viele Planungen; sie wurde zwischenzeitlich weiter entwickelt.

2005 – 2007 DJV/BfN-Anschlussprojekt „Überwindung von Barrieren“

Ziel: Planungshilfen für tiergerechte Verkehrsplanung auf Grundlage einer umfangreichen Literaturstudie über Raumansprüche relevanter Zeigerarten.

Erarbeitet wurden u. a.:

- Anleitungen zur Anlage von Querungshilfen
- Checklisten zur Durchführung von Umwelt(verträglichkeits)prüfungen
- Bioökologische Grundlagen zur Planung, insbesondere ein Kompendium zur Wirkung von Barrieren und Daten zur Mobilität von Arten
- Vorschläge zur bundesweiten Wiedervernetzung von Lebensräumen
- Neue Betrachtungen zur bioökologischen Funktion großer Säugetiere

2008 Broschüre (Kurzfassung) zum Abschlussbericht „Überwindung von Barrieren“

Zielgruppe: Planer, Verbände, Verwaltung, Politiker. Sie gibt einen Überblick über die Ergebnisse des Projektes und die entwickelten Planungshilfen.

2008 - 2009 Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben des Bundesamtes für Naturschutz (BfN): Lebensraumkorridore zur Sicherung der Biologischen Vielfalt

Vorstudie zur praktischen Gestaltung eines Korridors in Schleswig-Holstein und Einbindung der Grünbrücke bei Negernbötel in den Biotopverbund des Landes.

Ab 2009 soll sich die Hauptphase des Vorhabens anschließen: Umsetzung der mit den Landnutzern abgestimmten Projektziele u. a. durch Waldumbaumaßnahmen, Flächenaufwertung durch Kauf oder Pacht und Durchführung von biotopverbessernden Maßnahmen, Vertragsnaturschutz, Agrarumweltmaßnahmen etc.

Das Projekt wurde in der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ als „Leuchtturmprojekt“ besonders erwähnt (Projekt von nationaler Bedeutung).

2008 Gemeinsame Fachtagung von BUND, DJV und NABU mit Unterstützung des BfN

Veranstaltung richtete sich gezielt an Vertreter von Politik, Behörden und Verwaltung; Verabschiedung des Positionspapiers „Wildtierkorridore jetzt“

Wildtierkorridore jetzt!

Wildtiere müssen sich frei in ihren Lebensräumen bewegen können und in der Lage sein, weiter entfernt lebende Artgenossen aufzusuchen. Dieses „Grundrecht“ ist von entscheidender Bedeutung für das langfristige Überleben von Arten.

Forderungen:

- Die Raumordnung muss alle wichtigen Achsen für den Biotopverbund dauerhaft sichern, indem die Kernflächen aller überregional bedeutsamen Wildtierkorridore als Vorranggebiete für Natur und Landschaft oder den „allgemeinen“ Freiraumschutz ausgewiesen werden.
- Bestehende unüberwindbare Straßen, Schienen und Kanäle müssen von Wildtieren wieder gequert werden können. Dazu ist es in einem ersten Schritt erforderlich, bis zum Jahr 2020 jährlich 15 Querungshilfen (z. B. Grünbrücken) an erkannten, besonders kritischen Konfliktstellen zu bauen.

- ❑ Die Zahl der Verkehrsunfälle mit Wildtieren soll auch zum Schutz des Menschen durch geeignete Maßnahmen um jährlich mindestens fünf Prozent verringert werden.
- ❑ Die Isolation von Lebensräumen ist beim Aus- und Neubau von Verkehrswegen stärker zu berücksichtigen. Deshalb ist die Lebensraumzerschneidung in der Strategischen Umweltprüfung (SUP) sowie der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) stärker zu berücksichtigen. Wirksame, reale Vermeidungs- und Kompensationsmaßnahmen sind vorzusehen: Auch ist die Umsetzung strenger zu kontrollieren.
- ❑ Es muss ein großräumiger Biotopverbund wieder hergestellt werden, indem gemeinsam mit den Landnutzern bis zum Jahr 2020 in defizitären Verbundachsen jährlich auf 150 Kilometer Länge wieder ausreichend Trittstein- und Vernetzungshabitate entwickelt, d. h. Lebensraumkorridore für Mensch und Natur geschaffen und dauerhaft gesichert werden.
- ❑ Geplante Maßnahmen zur aktiven Wiedervernetzung müssen von Anfang an wissenschaftlich begleitet werden. Denn fundiertes Wissen ist unerlässlich, um die Notwendigkeit von Maßnahmen früher zu erkennen, deren Wirksamkeit zu optimieren und die Kosten zu reduzieren.
- ❑ Der DJV fordert die Bundesregierung auf, ein klar beziffertes Durchführungs- und Finanzierungsprogramm („Entscheidungsprogramm“) zu verabschieden, als unverzichtbaren Beitrag zur Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt.

Rotwild muss in Deutschland eine Zukunft haben: Positionspapier des DJV und der „Arbeitsgemeinschaft Lebensraum Rotwild“

Die Vorkommen unserer größten heimischen Wildart, deren Leben von ausgeprägten Sozialstrukturen gekennzeichnet ist, beschränken sich in den meisten Bundesländern auf behördlich ausgewiesene „Rotwildgebiete“.

Seit Mitte der 1990er Jahre gilt das Rotwild auch in Naturschutzkreisen als Leitart für den Biotopschutz, die Sicherung der Biologischen Vielfalt und insbesondere für den Erhalt großer unzerschnittener, verkehrsarmer Räume. Die Eigentümer und Jagdausübungsberechtigten von Rotwildrevieren und deren Zusammenschlüsse - die Hegegemeinschaften - haben weitestgehend mit den Jagdverbänden und der Jagdwissenschaft die notwendigen Leistungen zur Art- und Lebensraumerhaltung allein erbracht. Jedoch auch Politik und Verwaltung obliegt eine besondere Verantwortung für diese Art.

Der Deklaration des DJV von Konstanz 2001 „Zerschneidung der Landschaft und von Lebensräumen wildlebender Tiere“ und deren inhaltlicher Erweiterung auf dem Bundesjägertag 2004 in Celle folgend, verabschiedeten der DJV und die „Arbeitsgemeinschaft Lebensraum Rotwild“ 2006 ein Positionspapier. Die Erhaltung, Sicherung und

Pflege der Lebensräume für die frei lebende Tier- und Pflanzenwelt stehen auch hier im Mittelpunkt der jägerischen Bemühungen.

Forderungen:

- ❑ Grundsätzlich haben alle Nutzer von Rotwildlebensräumen bei ihren Aktivitäten soweit Rücksicht zu nehmen, dass diese Wildart artgerecht existieren kann.
- ❑ Als Leitart für den Biotopverbund ist das Rotwild auch in den fachlichen Kontext internationaler Konventionen zu stellen, so z.B. das "Übereinkommen zur Biologischen Vielfalt" sowie der „Agenda 21“.
- ❑ Durch geeignete Jagdstrategien kann Rotwild gelenkt und seine Raumnutzung beeinflusst werden. Dazu ist es als jagdliche Leitart zu behandeln. Diese Vorgabe kann durch andere Zwänge, wie z. B. hohe Schwarzwildvorkommen, erheblich erschwert werden.
- ❑ Zusammen mit der „Arbeitsgemeinschaft Lebensraum Rotwild (AGLR)“ fordert der DJV die betroffenen Bundesländer auf, zu prüfen, ob die derzeit in Deutschland noch bestehenden 140 behördlich abgegrenzten „Rotwildgebiete“, die nur noch 15 Prozent des eigentlichen Verbreitungsgebietes dieser Art umfassen, geöffnet werden können. Somit könnte sich die größte heimische Wildart, die auch in Naturschutzkreisen als Leitart für den Erhalt großer unzerschnittener verkehrsarmer Räume gilt, ihren Lebensraum selber suchen.

Reduzierung von Wildunfällen:

Wildunfall-Fachtagung von ADAC, DJV und DVR

Mit dem dichter werdenden Verkehr stieg in den vergangenen Jahren auch die Zahl der Wildunfälle. Im Jahr 2006 wurden in Deutschland rund 2.800 Menschen bei einer Kollision mit einem Wildtier verletzt, zehn starben. Unter die Räder kommen zudem pro Jahr 220.000 Rehe, Hirsche und Wildschweine, die Dunkelziffer ist mindestens genauso hoch. Über 500 Millionen Euro müssen jährlich zur Regulierung von Wildunfällen aufgewendet werden.

Um die Zahl der Wildunfälle zu reduzieren, muss nach Ansicht von ADAC, dem Deutschen Jagdschutz-Verband (DJV) und dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) vorhandenes Wissen gebündelt werden. Zudem müssen die Verkehrsteilnehmer stärker für die Gefahren sensibilisiert werden. Ein wichtiger Schritt zur Umsetzung dieser Forderungen war die erste internationale Fachtagung zur Vermeidung von Wildunfällen, die im April 2008 in Grevenbroich stattgefunden hat.

Auf dieser interdisziplinären Fachtagung trafen sich über 100 Vertreter aus Politik, Verwaltung, Polizei, Wissenschaft, Versicherungswesen, Industrie sowie Verbänden.

Forderungen:

- ❑ Es müssen wissenschaftliche Untersuchungen über die Wirkung von Wildwarnsystemen durchgeführt werden. Folgende Parameter müssen untersucht werden: Störungen (Tourismus), Wilddichte, Unfallstatistik, Auswirkungen von Präventionsmaßnahmen auf benachbarte Straßenabschnitte. Dann erst können Handlungsempfehlungen für den künftigen Einsatz von Wildwarnsystemen gegeben werden.
- ❑ Es müssen Kriterien für eine wildtierfreundliche Straßenplanung festgelegt werden (siehe hierzu die DJV-Broschüre „Barrieren überwinden“).
- ❑ Für die Wildunfallerfassung müssen einheitliche Minimalstandards eingeführt werden: Zeit, Ort, Beteiligte (anonymisiert), Wildart, Witterung.
- ❑ Diese Daten müssen in einer zentralen amtlichen Datenbank erfasst werden. Auch Bagatellschäden müssen als Wildunfälle gemeldet werden.
- ❑ Unabhängig davon ist die Störung des Wildes durch Freizeitaktivitäten rund um die Uhr zu vermeiden, um Verkehrsunfälle durch panikartig flüchtendes Wild durch geeignete Maßnahmen zu reduzieren.

Reduzierung der Flächeninanspruchnahme:

Gemeinsames Positionspapier der Umwelt- und Naturschutzverbände und „Leitfaden für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung“

Die Versiegelung von Flächen und Zerschneidung von Landschaften durch Siedlungen und Verkehrsinfrastruktur und die damit einhergehende Flächeninanspruchnahme von derzeit über 100 Hektar pro Tag ist zu einem der gravierendsten Probleme für den Schutz und die Erhaltung der Biologischen Vielfalt in Deutschland geworden.

Die Bundesregierung hat im Rahmen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie die Flächeninanspruchnahme zu einem Schwerpunktthema der nachhaltigen Entwicklung gemacht. Das Ziel: Den Flächenverbrauch für Siedlung und Verkehr auf maximal 30 Hektar pro Tag bis 2020 zu reduzieren.

Unter Federführung der Stiftung EURONATUR und gefördert durch das Bundesumweltministerium, haben sich DJV und führende Umwelt- und Naturschutzverbände im Jahr 2005 auf eine gemeinsame Position verständigt. Mit dem Papier „Landschaftsverbrauch zurückfahren“ soll eine verstärkte Diskussion zum Thema Flächenverbrauch auf Verbandsebene initiiert und damit auch ein höheres Problembewusstsein in der Öffentlichkeit erzeugt werden.

Forderungen:

- ❑ Bund, Länder und Kommunen müssen auf Grundlage der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ein gemeinsames Maßnahmenkonzept entwickeln. Dabei sollten die Empfehlungen des Rates für Nachhaltige Entwicklungen aufgegriffen werden.

- ❑ Alle politischen Ebenen sind aufgerufen, die Weichen für weniger Flächenverbrauch zu stellen. Mögliche Handlungsfelder mit konkreten Maßnahmen müssen erarbeitet werden. Für die Umsetzung braucht es einen verbindlichen Zeitplan.
- ❑ Wirtschaftswachstum und Landschaftsverbrauch müssen dauerhaft entkoppelt werden. Ein am 30-Hektar-Ziel ausgerichtetes System rechtlicher, planerischer und ökonomischer Instrumente ist dafür erforderlich.
- ❑ Das Fördersystem für Boden, Fläche und Immobilien muss auf den Prüfstand. Eine Abkehr von der auf Expansion fixierten Planungsphilosophie ist notwendig. Die Förderung sollte sich vielmehr auf Bestandserhalt konzentrieren, der kommunale Finanzausgleich muss den Schutz natürlicher Ressourcen stärker berücksichtigen.

Auf Grundlage des Positionspapiers haben die unterzeichnenden Verbände unter dem Titel „Aktiv für Landschaft und Gemeinde“ einen „Kommunalen Handlungsleitfaden für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung“ erarbeitet. Jede Kommune ist eingeladen, sich mit den Ursachen und Hintergründen des Landschaftsverbrauchs und den wichtigsten Instrumenten und Handlungsoptionen zu einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung vertraut zu machen. Der Leitfaden enthält eine Vielzahl von Fallbeispielen aus verschiedenen Regionen Deutschlands – sie sollen Anreiz zur Nachahmung geben.

Naturverträglicher Energiepflanzenbau: Einführung innovativer Ansätze

Gefördert durch Programme und Aktionspläne der Europäischen Union, das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) und die Beschlüsse des Brüsseler „Energie-Gipfels“ aus 2007 wird der Anbau nachwachsender Rohstoffe (insbesondere Produktion von Biomasse zur Erzeugung von Strom und Wärme) in Deutschland künftig weiter zunehmen.

Die Jägerschaft bekennt sich zur Nutzung von Energiepflanzen. Sie befürchtet aber durch deren zunehmenden Anbau erhebliche negative Einflüsse auf Wildtierlebensräume, Wildhege, Wildschaden und Jagd.

Forderungen:

Der DJV fordert in Anlehnung an die VO (EG) Nr. 1782/2003 (cross compliance), folgende Maßnahmen umzusetzen:

- ❑ Vermeidung großflächigen Energiepflanzenanbaus mit wenigen Kulturarten durch:
 - Einsatz weiterer Kulturarten oder Gemische (z. B. Sonnenblumen, Leguminosen, gegebenenfalls auch Getreide oder Gräser) zugunsten einer größeren Strukturvielfalt,
 - Förderung von neueren Verfahren, die den Einsatz anderer Substrate als Silomais in Biogasanlagen erleichtern,

- Freiwillige Teilnahme der Betriebe an geeigneten Agrarumweltprogrammen (z. B. Anlage von Blühstreifen an Ackerrändern oder Schonstreifen an Fließgewässern und Waldrändern; Durchführung von Biotopverbund-Maßnahmen wie z. B. dem Anlegen von Brachestreifen),
 - Alternativ: Anlage von Blüh- und Schon-Schneisen, die durch variable Ausgleichs- und Ökopunktsysteme geschaffen und finanziert werden könnten.
- ☐ Erhalt von möglichst vielen stillgelegten Flächen und freiwillig aus der Nutzung genommenen Brachflächen.
 - ☐ Örtliche Dokumentation der Schadensentwicklung im Energiepflanzen-Anbau (Kultur, Sorte, Flächendisposition, etc.).
 - ☐ Der DJV fordert die Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung auf, die Umsetzung dieser Empfehlungen durch geeignete Rahmenbedingungen zu unterstützen.

Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD)

Das Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD) ist ein bundesweites Monitoring, mit dem Daten zur Häufigkeit (Bestandsdichte) und Bestandsentwicklung von Wildtieren erhoben werden. Auch werden Faktoren erfasst und analysiert, die Einfluss auf die Bestände haben können, wie z. B. Landschaftsstruktur, Flächennutzung, Klima oder Prädation. Das Programm wurde vom DJV und seinen Landesjagdverbänden im Jahr 2001 eingerichtet und ist seitdem als ein dauerhafter Baustein der ökologischen Umweltbeobachtung nach dem BNatSchG anerkannt.

Wichtigstes Ziel des Projektes ist die Entwicklung von Strategien für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung von Wildtieren. D. h., die Ergebnisse des Monitorings werden künftig sowohl für naturschutzrelevante Entscheidungen (z. B. Erhaltung von Wildtierpopulationen durch Maßnahmen der Lebensraumverbesserungen) als auch für jagdpolitische Entscheidungen (z. B. regionale Bejagungsempfehlungen) zur Verfügung stehen.

Die Ergebnisse der jährlichen Datenerhebungen sind in den WILD-Jahresberichten und im Internet unter www.jagdnetz.de veröffentlicht.

WILD entwickelt sich stets weiter und bemüht sich um bundesweite Kooperationspartner. So fließen seit vier Jahren die Daten des Greifvögel und Eulen-Monitoring Europas mit Sitz in Halle in das Projekt ein und ergänzen es um einen wichtigen Baustein. WILD findet durch wissenschaftliche Publikationen und immer enger werdende Kontakte zunehmend Anerkennung von einer Vielzahl von Institutionen, u. a. Bundesamt für Naturschutz, Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV), International Union of Game Biologists (IUGB), Wetlands International (WI).

Forderungen:

- Bisher wird das Projekt WILD ausschließlich aus Mitteln der Jägerschaft finanziert. Der DJV fordert die Bundesregierung auf, zu prüfen, ob künftig eine Förderung aus Mitteln des Bundes möglich ist.
- Um Veränderungen der gesamten Biodiversität in einem Lebensraumtyp zu erforschen und Monitoringsysteme zu etablieren, bedarf es der Einrichtung regional verteilter, großer Biodiversitäts-Forschungszentren sowohl in Wäldern, vor allem aber in der Agrarlandschaft. Dies erfordert öffentliche Investitionen großen Ausmaßes. Dadurch würde aber gleichzeitig die organismisch-ökologische und taxonomische Ausbildung an deutschen Universitäten, die fast völlig am Boden liegt, gestärkt.
- Der DJV fordert Bund und Länder auf, fundierte Studiengänge einzurichten, die bereits im Grundstudium völlig neu mit der Zielstellung „Biodiversität und organismische Ökologie“ konzipiert sind.

Zur Rückkehr von Großsäugern

Großsäuger wie Bär, Wolf, Luchs oder Elche kehren seit einigen Jahren in ihre einstigen Lebensräume, also auch nach Deutschland, zurück.

Der DJV spricht sich in seinem Positionspapier in Übereinstimmung mit internationalen Konventionen, EU- und nationaler Gesetzgebung für deren natürliche Rückwanderung aus, hält jedoch die aktive Wiederansiedlung für nicht sinnvoll.

Forderungen:

- Da sich Wildtiere und Menschen nach langer Abwesenheit erst wieder aufeinander einstellen müssen, fordert die Jägerschaft die verantwortlichen Länderbehörden auf, stufenweise Managementpläne für alle rückwandernden Großsäugerarten zu erarbeiten. Die Jägerschaft bringt hier gerne ihre Kompetenz mit ein.
- Um die Akzeptanz von einwandernden Arten wie Bär, Luchs und Wolf in der Bevölkerung zu gewährleisten, sollten entstehende Schäden abgegolten werden. Zudem muss die natürliche Scheu der Tiere vor dem Menschen erhalten bleiben.
- Für Gebiete mit Großsäugern fordert der DJV von Jagd- und Forstbehörden zudem ein angepasstes Schalenwildmanagement in Abstimmung mit der Jägerschaft.
- Um die Zuwanderung aus den Ursprungsgebieten (Quellpopulationen) zu fördern, ist die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern zu intensivieren. Die großen, noch unzerschnittenen, siedlungs- und verkehrsarmen Räume Deutschlands müssen auch im Zusammenwirken mit angrenzenden Regionen erhalten werden. Regional und überregional bedeutsame Lebensraum- bzw. Wanderkorridore müssen integraler Bestandteil der Raumordnung werden.

- ❑ Wirksame Querungshilfen (u. a. Grünbrücken) für Wildtiere müssen zusammen mit Schutzzäunen an stark frequentierten Verkehrswegen, stärker als bisher, verbindlicher Bestandteil von Verkehrswege- und Landschaftsplanung werden.

Zum Umgang mit gebietsfremden Arten

Wesentliche Teile der mitteleuropäischen Fauna und Flora sind zunächst das Ergebnis einer natürlichen, nacheiszeitlichen Einwanderung, wurden aber in der Folgezeit immer stärker vom wirtschaftenden Menschen beeinflusst und geprägt. Spätestens seit der Domestikation von Tierarten war er auch aktiv an Verschleppungen von Individuen und Populationen in bis dato unbesiedelte Lebensräume beteiligt. Seit dem 15. Jahrhundert bis heute ist eine stetige Ausbreitung auf größerer Fläche und über Kontinente hinweg festzustellen, in jüngerer Zeit gefördert durch den globalen Waren- und Personenverkehr. In Mitteleuropa wurden zahlreiche Tierarten gezielt eingebürgert oder unbeabsichtigt eingeschleppt, dieser Prozess hält weiter an.

Tierarten, die sich dort massiv ausbreiten und reproduzieren, bezeichnet das Übereinkommen über die Biologische Vielfalt als „Invasive Neozoen“. Weil solche Arten die Biologische Vielfalt gefährden können, haben sich die Vertragsstaaten verpflichtet, Vorsorge gegen solche Tierarten zu treffen, sie zu kontrollieren und ggf. auch zu bekämpfen.

Waschbär, Marderhund und Mink gehören zu den Arten, die auch nach der Empfehlung Nr. 77 der Berner Konvention (1999) streng kontrolliert und reduziert werden sollen, weil sie die Biologische Vielfalt gefährden.

Forderungen:

Um die vorhandene Artenvielfalt in Deutschland zu erhalten, ist ein Gesamtkonzept zum Wildtiermanagement in Kulturlandschaften erforderlich. Dabei muss auch die Frage nach dem künftigen naturschutz- bzw. jagdrechtlichen Umgang mit den konkurrenzstarken Neozoen eindeutig geklärt werden.

Der DJV fordert die Bundesregierung auf, eine „Nationale Strategie gegen invasive gebietsfremde Arten“ zu erarbeiten. Speziell in Bezug auf Marderhund, Mink und Waschbär soll diese folgende Maßnahmen beinhalten:

- ❑ Abbau erheblicher Wissensdefizite, insbesondere durch Förderung ökosystemarer bzw. seuchenbiologischer Forschung.
- ❑ Bundesweites flächendeckendes Monitoring und Dokumentation der Ausbreitungsdynamik. Hierzu steht das vom DJV initiierte Wildtier-Informationssystem (WILD) bereit.
- ❑ Bundeseinheitliche Erfassung der Jagdstrecken und Totfunde.
- ❑ Aufnahme der o.g. Arten in das Jagdrecht aller Bundesländer Deutschlands.

- ❑ Effektive Fangjagd als wirkungsvolles und zielgerichtetes Instrument zur Bejagung der Problemarten.
- ❑ Zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit (Aufklärung und Bewusstseinsbildung) über die Problematik der drei genannten Arten und die Notwendigkeit jagdlicher Eingriffe.

DJV-Initiative LERNORT NATUR: Außerschulische Natur- und Umweltbildung

LERNORT NATUR, die Initiative der Jäger, bietet seit 1991 praxisorientierte Naturpädagogik. Der DJV will mit seinem Angebot auch in Zukunft dazu beitragen, dass Kinder, junge Menschen und alle, die ein Interesse daran haben, einen Weg zur Natur finden.

Im Vordergrund der Initiative steht das „Lernen draußen“. Das Ziel von LERNORT NATUR ist die Vermittlung des Wissens um die heimische Fauna und Flora, um der Entfremdung, nicht nur junger Menschen, von der Natur entgegenzuwirken. Natur- und Umweltpädagogik bietet zudem hervorragende Möglichkeiten, um Erleben und Lernen in sinnvollen Einklang zu bringen. Ziel soll es sein, Kompetenzen und aktives eigenverantwortliches Gestalten zu fördern sowie soziale Aspekte einzubeziehen. Nur durch dieses unmittelbare Erleben können Begriffe wie Nachhaltigkeit und Artenvielfalt lebendig und anschaulich vermittelt werden.

In Zusammenarbeit mit Lehrern und Erziehern vermitteln Jäger durch Einladung in die Reviere vor Ort oder durch die Gestaltung des Biologie- und Sachkundeunterrichts in der Schule die heimische Tier- und Pflanzenwelt. Mit Hilfe der Naturerlebnispädagogik werden auf spielerische Weise ökologische Zusammenhänge vermittelt. Damit sollen die Kinder und Jugendlichen wieder einen stärkeren Bezug zur Natur, insbesondere zu den Ökosystemen Wald, Feld oder Wiese bekommen.

LERNORT NATUR versteht sich als Teil der international praktizierten Waldpädagogik. Über 150.000 Kinder und Jugendliche, in zunehmender Zahl auch Erwachsene, entdecken auf diese Weise jedes Jahr die heimische Natur. Die ehrenamtlich tätigen LERNORT NATUR-Aktiven investieren dabei rund 6.000 Stunden monatlich. Einige Betreuer haben sich spezialisiert und beschäftigen sich zum Beispiel mit Waldpädagogik für körperlich und geistig Behinderte oder bieten systematisch Lehrerfortbildungen an.

Forderungen:

- ❑ Natur- und Umweltbildung muss darauf abzielen, die Wechselbeziehungen zwischen Menschen als Naturnutzern und der Begrenztheit der zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen realistisch zu vermitteln. Der DJV sieht darin eine Möglichkeit, um der Entfremdung der Menschen von der Natur entgegenzuwirken.

- ❑ Das Wissen um die heimische Fauna und Flora nimmt in Besorgnis erregendem Maße ab. Gleichzeitig wird Natur als etwas Unberührbares empfunden, womit sie dem real erlebten Lebensumfeld entzogen wird. Dieser Prozess muss durch die Natur- und Umweltbildung der Nutzerorganisationen gestoppt und umgekehrt werden.
- ❑ Um dies zu erreichen, benötigen Schulen und andere Bildungsstätten zeitliche und räumliche Möglichkeiten. Lehrpläne, insbesondere in den Fächern Biologie und Sachkunde, müssen für diese Thematik größere Spielräume bekommen. Im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung muss die Natur- und Umweltbildung fächerübergreifend geschehen.
- ❑ Der DJV wendet sich gegen den inflationären Gebrauch des Begriffes „Nachhaltigkeit“ und fordert eine sachgemäße Definition des Begriffs und seine Verwendung. Die nachhaltige Nutzung wild lebender Ressourcen als Instrument zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt ist offiziell anerkannt (Grundsatzerklärung der Weltnaturschutzorganisation IUCN vom 10. Oktober 2000 in Amman). Es geht dabei weder um Naturschutz im konservierenden Sinne noch um ein „Zurück zur Natur“, sondern um die sinnvolle Nutzung der natürlichen Ressourcen.
- ❑ Jägerinnen und Jäger vermitteln im Rahmen der Initiative LERNORT NATUR Natur- und Umweltbildung unter der deutlichen Einbeziehung des Aspektes der Nutzung. In diesem Zusammenhang fordert der DJV eine stärkere Anerkennung der Nutzerorganisationen als Partner der außerschulischen Bildung sowie eine stärkere Unterstützung bei der freiwilligen Qualifizierung des Personals.

DJV-Delegiertenversammlung, Weimar, den 23. Mai 2008

Alle Positionspapiere sind unter www.jagdnetz.de abrufbar, können aber auch direkt über den DJV bezogen werden.

Weitere Informationen und neue Projekte finden Sie auf den Internetseiten unter www.jagd-online.de, www.lernort-natur.de, www.newsroom.de, www.wildtiere-live.de, www.junge-jaeger.de, www.stiftung-natur-mensch.de